

## Die letzte Grenze ist passiert

Peter Eichenauers Reise von Habitzheim ans Mittelmeer: Italien ist erreicht. Dabei gab es eine knifflige Situation in der Schweiz – und Unterstützung einer früheren Habitzheimerin.



Höher geht es nicht mehr: Peter Eichenauer mit seinem Muli Peregrina auf dem Gries-Pass an der Grenze zwischen der Schweiz und Italien. Foto: Peter Eichenauer

Von Jan Felber

**OTZBERG.** Die Schweiz ist passiert, mittlerweile ist Peter Eichenauer in Italien angekommen: Der Darmstädter, der seit Mai mit seinem Muli Peregrina in Richtung Mittelmeer unterwegs ist, hat vor Kurzem auf dem Gries-Pass die Grenze zwischen der Schweiz und Italien überquert. In 2.479 Meter Höhe ist dies geschehen – höher war er nicht und wird er auch nicht mehr kommen.

„Ich habe in Domodossola einen schönen Platz für mein Maultier gefunden“, sagt Eichenauer, der am Mittwoch 63 Jahre alt geworden ist. „Peregrina hat ein riesengroßes Areal für sich und kann sich satt und rund fressen.“ Für ihn selbst gilt das nicht, denn nach anstrengenden Tagen in der Schweiz muss er ein paar Dinge organisieren. Sein Muli braucht neue

Hufschuhe, zwei haben die Alpenpässe nicht überstanden. Er selbst benötigt neue Bergschuhe, „Peregrina hat mir die Sohle abgetreten“.

#### **44 Etappen und über 800 Kilometer in dreieinhalb Monaten**

Eichenauer und sein Muli sind seit dreieinhalb Monaten unterwegs, Mitte Mai ging es in Habitzheim los. 44 Etappen waren es bisher, über den Schwarzwald und durch die Schweiz bis nach Italien. Über 800 Kilometer sind dabei zusammengekommen. Seinen Traum, am Ende der Reise mit seiner Begleiterin mit den Füßen im Mittelmeer zu stehen, hat er nach wie vor.

Aktuell ist er am Lago Maggiore untergekommen, in einer Villa am See bei einer Bekannten. Hotelzimmer, „die kaum bezahlbar sind“, meidet er. Nach wie vor ist der Plan so, dass er sich „durchschlägt“, immer wieder fragt, wo er die Nacht verbringen kann mit seinem Tier. Das klappt nach wie vor gut, Eichenauer ist voll des Lobes für alle, die er kennenlernt. „Es gibt so viele tolle Menschen, das muss man einfach mal sagen.“

Auch in der Schweiz habe er fantastische Menschen kennengelernt, „auch wenn man das manchmal ein bisschen unterschätzt mit der Sprachbarriere. Schwyzerdeutsch versteht man nicht immer. Wenn sie unter sich sind, reden sie, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.“ Da müsse man gut zuhören, aber am Ende verstehe man sich doch. In Italien sei dies anders, da gebe es schon mal größere Probleme, wenn das Gegenüber kein Deutsch oder Englisch spricht.

In der Schweiz war Eichenauer mit einer größeren Gruppe unterwegs gewesen, insgesamt waren es 16 Tiere – Mulis, Pferde und Esel. „Das war eine gute Entscheidung, dass wir uns dieser Gruppe angeschlossen haben“, rekapituliert er. „Ich hatte nämlich ein bisschen unterschätzt, wie es ist, alleine unterwegs zu sein.“

20 bis 25 Säumer – Menschen, die Waren und Lasten mithilfe von Saumtieren über unwegsame Gebirge und Pässe transportieren – waren dabei, in historischen Kostümen. Leinenhemd, Hut und Stock statt bunter Schuhe und Funktionskleidung also – Historie wird großgeschrieben in der Schweiz. 35 Gast-Wanderer kamen hinzu, diese zahlten rund 1.600 Euro für

acht Tage. Dafür gab es für sie Schlafplätze in Hotels. Die Säumer übernachteten hingegen auch schon mal in einem Luftschutzbunker in Hochbetten.

### **Zusammentreffen mit Antje Walther, die aus Habitzheim stammt**

In der Gruppe dabei war Antje Walther, die aus Oetzberg-Habitzheim stammt, aber schon lange in Bayern lebt. „Wir konnten sie noch als Hilfs-Säumerin unterbringen“, berichtet Eichenauer von jenen neun Tagen, an denen sie dabei war. Am vergangenen Sonntag brachte er sie in Domodossola an den Bahnhof, sie werden in Kontakt bleiben. „Wir haben uns super verstanden“, sagt Eichenauer. „Sie hat gesagt, dass es zwar anstrengende, aber auch super schöne Etappen waren. Es sei eine hochinteressante Woche gewesen mit vielen tollen Eindrücken.“ Die beiden kannten sich bereits über Whatsapp. „Wenn man so eine Woche zusammen verbringt und viel nebeneinander herläuft, dann verbindet das aber natürlich noch viel mehr“, sagt der Darmstädter. „Eine tolle Multi-Bekanntschaft.“

Mit der er aber auch eine haarige Sache erlebte: einen Fast-Absturz in der Schweiz nämlich. An einer steilen Stelle am Gries-Pass war rechts die Wand und links gar nichts mehr. Genau an dieser Stelle verrutschte das Gepäck auf Peregrinas Rücken. „Ich hielt sie fest, wir haben zu viert an dem Muli rumgezerrt, um die Schnallen zu öffnen und das Gepäck herunterzubekommen.“ Peregrina habe um sich getreten, „da kann man schnell etwas abbekommen und liegt 100 Meter tiefer“, weiß Eichenauer. Am Ende ging es glimpflich aus – weil andere Tiere aus der Gruppe schon viel weiter waren. „Sie hat mich bestimmt 50 Meter den Berg hochgeschoben, um zu denen hinzukommen. Sie gab wirklich erst Ruhe, als wir oben waren.“

Eichenauer ist ein lebenslustiger, kommunikativer Mensch – das macht ihm vieles leichter in diesen Tagen. In der Schweiz, in der Gruppe, gab es mehrfach Essen am Tag, auch Kaffee, Kuchen und Aperol. „Und Apfelwein, den gibt es in Italien aber nicht mehr“, sagt er schmunzelnd. „Dort gibt es nur noch Wein.“ Was ja aber auch nicht schlecht sei.

In Nord-Italien will er erst einmal innehalten, das Erlebte ein bisschen Revue passieren lassen. In Domodossola sei die „Hölle los gewesen“, als sie kamen, „in der Altstadt haben alle fotografiert und geklatscht, der Bürgermeister hatte extra seine Schärpe angelegt“. Und als es mit der Kommunikation mal nicht klappte, sprang Freundin Susi ein. „Sie hat mir schon zweimal richtig aus der Patsche geholfen“, sagt Eichenauer. Manchmal reichen Hände, Füße und ein Übersetzer-Programm auf dem Handy eben nicht aus.

Eigentlich wollte er westlich an Turin vorbei zum Mittelmeer, jetzt soll es aber doch durch die Po-Ebene gehen. „Das wollte ich eigentlich vermeiden, das soll als Wanderer recht langweilig sein dort.“ Aber sei's drum: Das Ziel Mittelmeer bleibt auf jeden Fall. „Ich habe jetzt über 800 Kilometer auf dem Tacho“, sagt der Reisende. „Ich muss aber immer noch ein paar Dinge kennenlernen. Ich kann das einfach noch nicht beenden.“